



Lebens abspicien sollte, hat ein schmales Bild. Da grünte aus einer spitzigen Pflanzendeforation, übertraf von dem Banner der Hochschule, die Hüfte des erlauchteren Herrn hernieder, dem zu Ehren der festliche Kammerer veranstaltet wurde, da wollten von den mit einem Kranz schoner Damen dichtbesetzten Balconen die Fahnen der Burschenschaften über deren Wappen betrad und im Saale selbst an langen Tischen ein buntes Gemisch von rötlichen, grünen, weißen, blauen, braunen und schwarzen Färbchen. Versammelt waren zu lächlichem Thun die drei Corps der Technischen Hochschule, Teutonia, Thuringia und Marcomannia, die zwei Burschenschaften Oberthalia und Umbria, die zwei freischlagenden Verbindungen Polhannina und Frantonia, der Sologauerer Erato, der Verein deutscher Studenten, der Verband der wissenschaftlichen Vereine, der russisch-literarische Verein „Russka“, der Ausländerverein und die Antikenkammer. An der vor dem Vohium stehenden Tafel hatte der Rektor Magnificus Herr Geh. Hofrath Prof. Dr. Hempel an der Spitze des Protektoren-Kollegiums, Ehrengäste, alte Herren und die Präsidien des Corps Teutonia, der Burschenschaft Frantonia und der freischlagenden Verbindung Polhannina Platz genommen. Die Musik führte ein Theil der Blückerkapelle aus. 10 Uhr eröffnete Stud. Müller (Polhannina) den Sommer mit einigen begründeten Worten und trug ein solches Glas aus das Wohl dessen, dem diese Feier galt. Als Eröffnungsgesang sang das Lied: „Kommt, Brüder, trinkt froh mit mir“, dem als zweites „Burschen heraus“ folgte. Dann erhob sich Stud. Müller zur Königs-Geburtstagsrede — ein Wort von frauenliebe, dann alle treuen Burschenherzen. Mit der dem Sachselnvolle eiaenen Hingabe und Treue sei vor wenig Tagen wiederum allerorts im Lande der Geburtstags des Königs gefeiert worden. Auch die Studentenchaft habe ein Recht, mit Liebe und Verehrung zum Throne aufzuschauen, zu dem Herrscher, unter dessen Herrschaft die Dresdener Hochschule eine Blüthe erreicht habe, die sie berechtigt, mit allen anderen Universitäten würdig zur Seite zu stellen. Der innige Wunsch aller Kommilitonen am heutigen Tage sei deshalb, das Wohl Se. Majestät dem König allseitig gnädig erhalten und schützen möge. Daraufhin wurde ein hehrlicher Salomander gerufen und die Musik intonirte die Königshymne, welche alle Anwesenden heftig anfangen. Es folgte hierauf als allgemeiner Cantus das Lied: „Dort, wo der Rhein mit seinen grünen Wellen“ und dann erhob sich Stud. Junke (Teutonia) zum Trinkspruch auf den Kaiser. Unter allen Gebieten des Völkens die unter seiner Regierung zur Blüthe gelangt, sei es die deutsche Nation, welche ihren Vertrauen zum großen Theil seinen Fürstliche verdanke. Deshalb sei es wohl Pflicht der Studierenden einer technischen Hochschule, auch ihm ihre Huldigung darzubringen. Mit dem Wunsche, das sich das Deutsche Reich noch lange der Segnungen der Regierung Kaiser Wilhelm II. erfreuen möge, wurde auf denselben ebenfalls ein hehrlicher Salomander gerufen und das darauf angetimmte Lied: „Deutschland, Deutschland über Alles“ ebenfalls heftig anfangen. Anknüpfend an die Rede des Rektors Magnificus der Hochschule, gelegentlich des letzten Festaktes am Königs-Geburtstags, hielt dann Stud. Müller die Professorenrede. Nicht nur auf Honor- und Konstruktionsfach, nein, auch auf die Stätten, wo Fortschritt und Freude des Fortschreitens zur studentischen Jugend. Dies beweise ihr heutiges zahlreiches Erscheinen. Er bringe den geliebten Lehrern dafür herzlichsten Dank und bitte die Kommilitonen auf das ganze Professoren-Kollegium, wobei er aber auf den allerberechtigten Herrn Rektor Magnificus einen Salomander zu senden. Nachdem dies geschehen und der Gesang „Nivat academia“ verklungen war, erhob sich sofort Stud. Magnificus Herr Geh. Hofrath Dr. Hempel und führte in seiner Rede ungefähr Folgendes aus: Lehrer und Studentenchaft umschließen ein festes unerschütterliches Band, das Antertheil für die Wissenschaft, Königs Geburtstagsfeier die akademische Jugend heute beim vollen Wechsel und das Professorenkollegium empfinden es als eine Freude in diesem Streite weilen zu dürfen. Er denke daran zurück, wie seit dem Jahre 1860 mancher hochbedeutende Tag für das Volkstum in Dresden bezeugen ist, aber keiner so vornehmbegegnung, ohne von der Studentenchaft in würdevoller Weise gefeiert worden zu sein. Die Jahre der Wissenschaft hochzuhalten, inwieweit zu sein der Tradition, das man jedem Studium mit Eifer obliegen müsse, um Fortschritt zu erreichen, das die Lehrerchaft mit Begeisterung lehre und der Student die mit Treue anhängt, dieses sei das schöne Ziel, dem ein jeder zustreben sollte. Er trabe einen hehrlichen Salomander auf die wahre, edle, gottesgeweihte studentische Jugend, der die Zukunft gehöre. Größer noch wäre diesen Worten und trüblich geklärt das Lied: „Mein Lebenslauf ist dich und Licht“, worauf sich Stud. Schraut in einem Trinkspruch auf die Ehrenmänner erhob. Auch der deutschen Frauen wurde nicht vergessen und mancher feierliche Wunsch bei dem „virgines virginis“ hinhalt in der Tribüne, um von dort aus dankend umher zu werden. Hiermit schloß der offizielle Theil des Sommerfestes; Herr Geh. Hofrath Professor Böhmert übernahm den Vorsitz und die allgemeine Adressen, denen, um die Theilnehmer an der trüblichen Feier noch lange zuhause zu halten.

Die ärztliche Vorprüfung des Kandidaten beginnt in diesem Semester am 1. Mai. Es haben sich 21 Kandidaten gemeldet, die sich der Prüfung in unterstehender Beobachtung, darunter eine Dame.

— Gest. Morgen wurde ein Anhangswechselungsprotokoll unter formell Amtsgeschäft das Erblaffen des Füllers von der hiesigen Brauerei, die eine Mägenz der Kontaktschasse ist, für 150000 Mark erhalten. Das Grundstück repräsentirte früher einen Reich von etwa 900000 Mark, während der letzte Tagewerth sich auf 150000 Mark belief.

— Das königl. historische Museum und die Königl. Gemäldegalerie werden vom 1. Mai ab nach dem für das Sommerhalbjahr geltenden Plane wiederum für das Publikum geöffnet sein.

— Polizeibericht. 26. April. Eine seit 3 Wochen im Lande der Verwandten aufhältliche 29 Jahre alte, etwas gestörte und sehr schwebende Frauenperson wird seit Sonnabend Mittag vermisst. Es wird vermuthet, daß sie sich von einem Ausflug nicht mehr zurück finden konnte und nicht angedeutet, wohin sie geht, oder daß ihr ein Unfall zugefallen ist.

Die Vermählung hat Sommerproben im Lande und am Man eine kleine Karte. Sie trägt ein blasses Kleid mit gelbem Hut, eine schmale Schürze mit Schiefläden und hatte eine schmale Halsbinde bei sich. — In der Schließfuge wurde am Freitag Abend ein Korb voller von einem der folgenden Straßenbahnwagen umgerollt. Er fiel unter den vorderen Standplatz, hatte aber die Geistesgegenwart sich an dem Schuppbiede anzuhaken, sodas er mit verhältnismäßig leichtem Beilegenen davonkam.

— In Gitteries kürzte am Freitag Nachmittag ein Dachdecker bei seiner Arbeit ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport nach dem hiesigen Carolahaus verstarb.

— Auf dem Lößwitzer Depot der Dresdener Straßenbahngesellschaft ereignete sich gestern in den Vormittagsstunden ein Unglücksfall. Der Schloffer Seeling, welcher mit dem Ausbesserer eines Straßenbahnwagens beschäftigt war, wurde von einem herabfallenden eisernen Holzer herab getroffen, daß er einen Beinbruch davontrug, welcher den sofortigen Tod zur Folge hatte.

— Amtsgericht. Heute Vormittag verhandelte das I. Register unter Vorsitz des Herrn Oberamtsrichters Niesig in der Privatklage des früheren Direktors Julius Adam der Sebnitzer Papierfabrik gegen den Kaufmann Arthur Berger in Berlin und den verantwortlichen Redakteur der „Rundschau“, Adolf Göp. In dieser Sache stand schon einmal am 11. d. M. Termin an; die damalige Verhandlung wurde aber infolge Ausschleibens des Hauptbeschlagten Berger vertagt werden. Das Gericht beschloß seiner Zeit, Rathschloß gegen Berger zu erlassen, führte diesen Beschloß jedoch nicht aus, wohl mit Rücksicht auf die von Berger mit dem Privatkläger bezug. dessen Rechtsbeistand, Rechtsanwalt Schmalz, eingeleiteten Vergleichsverhandlungen. Auch heute konnte die Verhandlung gegen den Beschlagten Berger nicht aufgenommen werden; denn bei Beginn derselben theilte ein Bevollmächtigter des Anwalt Schmalz mit, daß der gestern Nachmittag von Berlin mit seiner Gattin hier eingetroffene Beschlagte Berger heute Vormittag in der 9. Stunde in dem Wabezimmer des von ihm bewohnten Hotels seinem Leben durch einen Schuß in die Schläfe ein Ende gemacht habe. Diese Nachricht ließ die Frage stehen, ob nicht nämlich die übrigen Parteien die unersättliche Angelegenheit durch Vergleich aus der Welt schaffen wollten. Privatkläger Adam gab zu einem dahingehenden Vorschlag die Erklärung ab, daß es ihm widerlich gewesen sei, gegen seinen früheren Angestellten vorzugehen, der 14 Jahre bei ihm thätig gewesen sei. Auch der Beschlagte Göp zeigte sich einer Einigung nicht abgeneigt, doch kam es vorläufig noch zu keinem positiven Resultat. Das Gericht nahm deshalb die Verhandlung auf. Die Anklage lautet heutzutage, daß die Beschlagten erlosch seien durch einen mit „Anerkennungsgüter“ überschriebenen Artikel der „Rundschau“ vom 2. Januar d. J., der von Arthur Berger-Berlin unterzeichnet war. In diesem die es u. A.: „Was nicht auch ein Aufschrei, der seinen früheren Direktor jahrelanglang eine Nichtschloß auf der Arbeit gestatter habe, und ihn auch dann noch nicht entließ, als er wegen Schenkung von Arbeitsmaterial an seine Schwester mit 2 Monaten Gefängnis bestraft wurde.“ Privatkläger Adam theilt hierzu mit, daß er von 1873 bis 1897 Direktor der Sebnitzer Papierfabrik war, von 1898 bis 1901 gehörte er dem Aufsichtsrath des Unternehmens an. Das angeklagte Verbaltsverhältniß, das nichts weiter als leeres Habichtsgeld war, hätte er damit auf, daß die in Frage kommende Frau infolge ihrer Gehiltschloß sichlichlich zur Waise befördert wurde. Weiter wollten diesen Umstand nicht auf ihre Thätigkeit, sondern auf persönliche Neigungen des Direktors zu ihr zurückführen. Nicht wegen Materialschenkung an die Frau sei er einmal bestraft, sondern nach Ausweis der Akten des Landgerichts Bangen vom Jahre 1890, wegen Vergehens gegen das Dynamitgesetz. Er hatte bei einem Brannbrennen am Schachtmeister nicht 500 Kilo, sondern 700 Kilo, entgegen der polizeilichen Genehmigung überlassen. Er erhielt die gesetzliche Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis, die im Gnadenwege in 60 Mt. Geldstrafe umgewandelt wurde. Im Laufe der Verhandlung betraute der Beschlagte Göp Herrn Rechtsanwalt Dr. Gröhe, der bestellter Vertreter des auf in trübliche Weise aus dem Leben geschiedener Beschlagten Berger, mit seiner Vertretung, denn das Verfahren gegen Berger wird abgebrochen, obwohl die befohlene Bestätigung der Fortschränkung noch aussteht. Die Vernehmung der Person geschiedener unter Ausschluss der Öffentlichkeit, und die Verhandlung andrer theillich doch noch mit einem Verleide. Göp versichert sich, in der „Rundschau“ eine Erklärung abzugeben, daß er sich durch den Inhalt der gegen ihn gerichteten Verhandlung überzeugt habe, daß die in dem von Arthur Berger unterzeichneten Artikel einseitlich einverleumdende Behauptungen der thatsächlichen Verhältnisse widersprechen, und spricht sein Bedauern über die Veröffentlichung des Artikels aus.

— Verurtheilung des Donauburger Schwabers vom 26. April. Das Schwabersgericht schloß sich vom Ocean bis zum Korallenstein, ein Regiment mit über 720 Mannern liegt über Island; während eine Delegation unter 150 Mannern sich über Island zurück befindet. Tschischow hat 100 Mann, nach beiderlei und 10000 Mann. — Wahrscheinlich in Verbindung, laut Kohlauer des Wetters.

Zaacsrichte.

— Deutsches Reich. Der Reichsfinanzler ist aus Karlsruhe wieder in Berlin eingetroffen.

— Das „Reichsblatt“ hat, das Gesetz über die Judenkontingente und die Judenkontingentvorlage heute dem Reichstag zugehen. Die Regierung schlägt eine Ermäßigung der Judenkontingente auf 16 Mt. vor. — Die „Reichsblatt“ schreibt: Die Judenkontingente solle im vollen Betrag der Kontingente ermäßigt werden. Die Bestrebungen nach darüber hinausgehenden Ermäßigungen wären aus schließlich und könnten nur dazu dienen, das positive Ergebnis der Verhandlungen der Judenkontingente zu gefährden.

— In Karlsruhe fand gestern im Schloß bei dem Großherzoglichen Paar Galastanz statt, zu welcher die Mitglieder der anwesenden Deputationen geladen waren. Der Großherzog sah zwischen der Kronprinzessin von Sachsen und Norwegen und der Großherzogin. Im Laufe des Abends brachte der Großherzog ein beschloßes Hoch auf den Großherzog aus. Dieser

erwiderte mit einem Hoch auf das badiische Land; seine Worte wurden mehrfach von Bravo-Rufen unterbrochen. Die Musik intonirte die badiische Hymne. Den Schluß der Festfeier bildete die Festvorstellung im Hoftheater, welcher der Großherzog, die Großherzogin, die anwesenden Fürstlichkeiten, die Minister, die Generalität, die Epigen der Behörden, Deputirten der Staaten und Damen der Gesellschaft beiwohnten. Der Obermann der Großherzoglichen Hofkapelle brachte beim Erscheinen des Großherzogs ein Hoch aus. Nach einem Festmahl folgte ein Festspiel von Hieronim, nämlich eine dem gegenwärtigen Fest entsprechende Bearbeitung von Schiller's „Fäuligung der Wagner“. Die Vorstellung schloß mit der Festmusik von Wagner's „Meisterlirgen“.

— Frankreich. Die Kammerwahlen ergaben im Allgemeinen einen erheblichen Sieg der Regierung. Die erwartete wurde, sprachen sich die Wähler ganz entschieden für Waldeck-Rousseau aus. Nach der Statistik des Ministeriums sind 246 Ministerielle und 163 Antiministerielle gewählt. Wäre das Verhältniß der Hauptkraft in politischen Dingen für Frankreich noch in demselben Grade maßgebend, wie es früher der Fall war, so könnte das Ministerium der Zukunft wohl mit einer gewissen Belorgnis entgegensehen, denn von den 50 Mandaten des Seine-Departements scheint der größere Theil den Nationalisten zugefallen zu sein, die hier eine ganz besonders rührige Agitation betrieben hatten. Ganz ohne Bedeutung ist es freilich auch heute noch nicht, ob die Pariser Wählerchaft der Regierung freundlich oder feindsch gegenübersteht, aber die Propaganda hat sich von der Metropole immerhin so weit emangipirt, daß sie sehr wohl im Stande ist, auch gegen den Willen der letzteren ein Ministerium nicht nur im Kante zu erhalten, sondern ihm auch eine feste und sichere Zügelführung zu gestatten. Von den 175 Sitzen wählen schienen 123 günstig für die Ministerielle und 12 für die Antiministerielle zu stehen; bei 88 ist der Ausfall zweifach. — Von den einzelnen Ergebnissen sind noch zu erwähnen: Die Minister sind alle gewählt, einschließlich des Finanzministers Caillaux. Nur der Unterrichtsminister Vogues befindet sich in sicherer, der Handelsminister Millerand in recht zweifachster Stichwahl, da die revolutionär-sozialistischen gegen ihn abgegebenen Stimmen wahrscheinlich den Nationalisten zuzufallen werden. Im dritten Pariser Arrondissement ist der Nationalist Dauffet nicht gewählt, sondern befindet sich in einer zweifachsten Stichwahl mit dem bisherigen radikal Abgeordneten Buet. Die Antikemiten verloren ihren Gansen, vor drei Jahren eroberten Besitz in Algerien, wodurch die nationalistischen Gewinne in Paris wieder aufgehoben werden. Der Nationalist gelang es nur vereinzelt, wie in Rouen und in Poitiers, die ministerielle Kandidaten zu verdrängen. Ihre sonstigen Erfolge verdanken sie ausschließlich dem Sieg über Gemäßigte und Radikale. In Rouen und im Departement der Vogesen nahmen sie den Nationalisten allein 6 Mandate ab. Am Südosten und Süden hatte die Opposition fast gar keine Erfolge, erlitt dagegen zahlreich Verluste. Der angeleitete Kandidat der Nationalisten, General Jéhu, blieb in Moutiers in Saanen mit 1500 Stimmen hinter dem Radikalen zurück. Zu den Gewählten gehören noch: Camille Pelletan, Leon Bourgeois, D'Estournelles, Paul Doumer, welcher den aus der Trensus-Waite durch seine Interpellation bekannten Nationalisten Galtier erriet. Des Gunt ist in Französisch-Gebiet durchgefallen. In Vrest scheint die Wahl des Abbe Andraud gesichert, trotz der feindschloßen Haltung des Bischofs. Meline ist in Nemours mit nur 100 Stimmen Mehrheit gewählt. — Präsident Loubet scheint sich für die Wahlkampagne sehr zu interessieren, verbrachte er es doch nicht, bei seinen regelmäßigen Spaziergängen in den Champs-Élysées sich sogar in das Studium der Wahlausfälle zu vertiefen, die zu Tausenden die Mauern bedecken. Gewählt hat das Staatsoberhaupt amheind nicht. Seine Vorgänger Cahmir-Périer, Diers und Mac Mahon, hatten sich überhaupt nicht in die Wählerlisten eintragen lassen. Am Gegenüber zu diesen steht Jéhu heute bei seiner Wahl. Er ließ sich in die Listen des achten Arrondissementes, in dem der Republikanist gelegen, vorsetzen und begab sich am Wahltage zu Fuß, in Begleitung eines seines Sekretäres, in die Mairie, um seinen Stimmzettel abzugeben. Auch nach ein anderer Präsident der Republik vor im achten Bezirk eingetrieben und theilhaftig sich dort an der Wahl: Jules Grevy.

— Italien. Der Austritt des Kriegsministers ist auf den gemeindeten lebhaften Zuspruch in den Senat zurückzuführen, den Violitti mit dem Senator General Bellou hatte. Der Kriegsminister hielt sich als trüblicher Mitglied des Cabinets Bellou aus diesem Vorfall für zum Austritt verpflichtet. Als Nachfolger wird außer dem schon erwähnten General Bissolati, dem Kommandanten des Armeekorps von Rom, auch noch General Bissolati, der Kommandant der Division in Brescia, genannt.

— Schwere Ausschreitungen von Angehörigen der amerikanischen Marine, bei denen ein Kapitän, sowie verschiedene Offiziere und Soldaten verhaftet wurden, sind, wie in einem Theile der vorigen Nummer bereits mitgeteilt, in Venedig vorgekommen. Das Gericht in Venedig wird in beschleunigtem Verfahren über die immer noch in Haft befindlichen amerikanischen Offiziere das Urtheil fällen. Angeklagt der unerhörten Ausführung der Verhaftungen weigerte sich der Polizeidirektor, dem amerikanischen Konsul zu empfangen. Die von den Amerikanern berufenen Bürger erdosen außerdem die Civillage gegen die Amerikaner beantragt sechs und sieben Monate Gefängnis. Der Schiffskommandant und der amerikanische Konsul drücken dem Prozeß von Venedig ihr Bedauern aus und versichern, daß die Offiziere einer nachträglichen strengen Bestrafung auf Grund des Militärgesetzes entgegen stehen. Der amerikanische Botschafter in Rom machte der Regierung dieselben Erklärungen.

— Holland. Die aus Schloß Dos verlaute, hat sich das Befinden der Königin Wilhelmina derartig beßert, daß sie schon auf einige Augenblicke das Bett verlassen konnte.

— Rußland. Aus Petersburg kommen Gerüchte, daß der Zar habe sich das Projekt einer von Boris Nesseloff seiner Zeit ausgearbeiteten Konstitution zur Durchsicht geben lassen. — Der neue Minister des Innern Fische ist nach dem Gouvernement Poltawa abgereist, wo gegen zwanzig Räuberführer gefangen werden sollen.

— In der Ausstellung Hauptausstellung schwingt — ein schändliches, halbes Weib und ein übermüthiger, nackter Mann! Zu und zu und beide Alle mit technischer Fertigkeit gemalt, aber das ganze Bild ist eine Verzerrung, die abstoßend wirkt. Wie anders das dazwischen liegende Altarbild in London denselben Mannes oder gar den Tod. „Am Meer“, viele haben, prächtige Werke in der See reißend! Auch Mungen ist mit mit anderen Meereswerken verzeichnet, einer wunderbar sein abstrakt, farbigen Marmorwerke der russischen Schriftstellerin Mensch und einer sehr und ungemein charakteristisch herausgearbeiteten (Hochschule von West.

— Zwei merkwürdige, aber bedeutende Bilder, die von einem gewissen Formarschritten des Künstlers zeigen, hat der Berliner Maler Louis Corinth ausgestellt. Das Bedeutendste darunter ist wohl das Bildnis des eigenartigen Poeten Peter Wille, dessen merkwürdige Erscheinung mit vollendetem Kunst wiedergegeben ist. Daneben läßt sich ein umfangreiches biblisches Gemälde, „Der Nach der König Saul“, Ruhe und Größe vernehmen. Die Gestalten sind zu eng aufeinander gedrängt und scheinen sich aneinander zu beneiden. Dieser Umstand beeinträchtigt die Wirkung des Ganzen, das hauptsächlich der Charakteristik der meisten Figuren, des Darstellens der Gewandungen und der allgemeinen Stimmung, die darüber abgedreht liegt, jedenfalls in den beachtenswerthen Werken anderer Ausstellung zählt. Das Selbstbildnis des Künstlers nebst Modell und eine seine Studie zeigen ihn auf einer hohen Stufe technischen Könnens, das auch seinen „Grazien“ nicht abzusprechen ist. Wenn die allgemein verehrten Damen nur ihrem Namen mehr Ehre machen und etwas „grazioser“ sein wollten! Ebenfalls mit fünf Bildern ist ein anderer Berliner, Walter Leistikow, vertreten, natürlich Landschaften, darunter wieder ein wunderbarer Landschaft aus dem Grunde, dessen malerischer Geruch Leistikow nun einmal ist. Ihnen recht sich würdig der jetzt ebenfalls in Berlin wohnende Max Slevogt an mit seinem ungemein flott und lebensvoll gemalten Bildnis des berühmten Harrisonisten B'Andrade, in ganzer Figur, als Don Juan des „Hammerstein" singend. Wie hier von dem selben Künstler die Gestalt des Künstlers im weichen Kostüm sich plastisch abbildet und dem Betrachter förmlich lebend vor sich

gegenwart, das ist mit bewundernswürdiger Virtuosität gemacht. Hinsichtlich der Licht- und Farbenwirkung steht dieses Landschaftsbild in dieser Ausstellung an erster Stelle. Ein unbeschreiblich interessantes Bild, das gleich von vornherein lebhaftes Meinungsverschiedenheiten veranlaßt hat, ist die Hellschloßheit mit dem griechischen Ritter „Hoch oben“ von dem talentvollen Berliner Maler Brandenburger. Eine ertrübliche Entzweiung zeigen auch die Werke der jüngeren Berliner Maler Ulrich Dübner und Erich Haack. Letzterer hat ein Bildnis der berühmten Schauspielerin Ehe Lehmann ausgestellt, das zwar im Punkte der Ähnlichkeit zu wünschen läßt, im Ganzen jedoch seinen Gesichtsausdruck und im Besonderen, namentlich in der Pose, eine verblüffende Technik aufweist. Von sonstigen Berlinern wären noch rühmend zu nennen Ludwig v. Hofmann, dessen „Habende Mädchen“ und Verlorenes Paradies“ achtunggebende Leistungen sind, Reinhold Lepsius, der mit einem neuen Damenporträt vertreten ist, und Franz Stajen, dessen „Kreuzabnahme“ bei aller Selbstamkeit der Lichtreflexe etwas Erregendes hat.

— Unter den recht zahlreich vertretenen Münchenern ist an erster Stelle Aris Nöbe zu nennen, der einen sich zum Sonnenanstrich rühmenden Arbeiter in lebensvoller Haltung gemalt hat. Der verstorbenen Maler Leibl ist mit einem kräftigen Bildner, einem unvollendeten Damenbildnis und einer seiner lauberen Händeltuben vertreten. Der bekannte Gelehrte Th. Th. Meine hat eine Bestallin, ein heftiges, nichtsfühendes Bild, und eine gemalte Grotte gezeichnet: einer vom Bergaus abgeworfenen Dichterling, den zwei mit Schleiern umhüllte besessene Jungfrauen ob seines Mißgeschicks vernehmen. Wir gesehen, daß uns Meine mit dem Zeichenstift liebt, als mit Pinsel und Palette. Aber es geht, was nicht perthigewen werden soll, sehr urtheilfähige Leute, die auch diese Werke des vielgenannten Lechner's des „Symphonismus“ aufrichtig bewundern. Von Hanno Beder ist eine gut beobachtete Prozeßion, von Theodor Hummel neben zwei anscheinend Portraits ein himmelstilles holländisches Motiv, von Richard Kaiser, W. I. Lehmann, Adolber Niemeier, H. Reich und Carl Strathmann (siehe Landschaften) von W. Rein, Chr. Landberger, A. Wöhl und Eduard Juch treffliche Gemälde zu sehen. Der Radfahrer

Dans Thoma hat vier seiner tüchtigen Landschaften, der Stuttgarter Graf v. Kaldreuth haben vorzügliche Bildnisse und Landschaften, die zum Theil der Hamburger Kunstsalze gehören, ausgestellt; ein vorzügliches Hierbild ist der Schaffal des Hamburger Malers Julius v. Ehren, seine Landschaften Ernst Eisner und Fr. Schaper sind mit gediegenen Landschaften vertreten. Wilhelm Trübner in Frankfurt a. M. hat verisidische seiner Reiterportraits in der nachgerade bekannte Wiener gekleidet.

— Aus dem Auslande ist die Beteiligungen diesmal schwach, meistens der Zahl nach, sonst sind einige hervorragende Werke darunter. Claude Monet's „Frühling“ enthält die Feindtenden, Raffaele, der Pariser, zeigt eine anmuthige Frühlingstimmung in der Umgebung von Notre-Dame, der Kaffe Gamoß hat eine wirkungsvolle und psychologisch bedeutende „Dame in Blau“ ausgefellt, der verstorbenen, aber hochbegabte Poringer Eudard Manx hat neben verisidischen Frauen Landschaften und ansprechbaren Bildnissen sehr interessante Fische gemalt, die mindestens in technischer Hinsicht hervorragend sind. Ein farbenreiches „Gesellschaftsbild“ des Spaniers Julogio ist virtuos gemacht, aber in der Komposition nicht auf der Höhe seines sonstigen Könnens, des verstorbenen Victor Müllers „Schneewittchen“ athmet echte Marsdenposie, der Prager Emil Orlik hat eine köstliche Frucht seiner ostasiatischen Beobachtungen, diesmal ein prächtiges Marinestück, „An Bord der Rauschloß“, ausgefellt, der Wiener Carl Roll hat zarte Landschaften, der Holländer Joac Israëls, der seinem berühmten Vater nachsehende, ihn aber noch lange nicht erreichende Sohn, ganz artige Gemälde aus dem Leben seiner Gemahel.

— Von den wenigen, aber fast durchweg trefflichen, zum Theil hervorragenden Bildnissen seien noch erwähnt die Pariser Maler Robin Marmorgrube „Verklärung des heiligen Antonius“, die prächtigen Thierstücke des Berliner August Gaul und des französischen George Corbet, des in Rom lebenden Tuillon, dessen Raffaeleer wesentlich sein ausgebeitet ist, und von Fritz Klimsch eine sehr gute Kreuzabnahme des bekannten Münchener Schriftstellers Dr. Thoma. Damit wollen wir unseren Lesern einen vollstänidigen Ueberblick geben, der jedochfalls Jovig erwünscht lassen wird, daß die diesjährige Berliner Secessionsausstellung des Lebensdachten viel bietet.



